



PRESSEINFOS

Nationalpark Bayerischer Wald

Steckbrief

- Gebiet** Der Nationalpark Bayerischer Wald liegt im Osten Niederbayerns an der Grenze zu Tschechien. Das Großschutzgebiet wird von der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, einer Sonderbehörde des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, betreut. Zusammen mit dem Nachbar-Nationalpark Šumava in Tschechien bildet er das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas.
- Gründung** Am 11. Juni 1969 stimmte der Bayerische Landtag einstimmig für den Gründungs-Beschluss zur Errichtung eines Nationalparks im Gebiet zwischen Rachel und Lusen. Am 7. Oktober 1970 wurde das im Landkreis Freyung-Grafenau gelegene Großschutzgebiet mit einer Größe von 13 000 Hektar als erster deutscher Nationalparks eröffnet.
- Erweiterung** Am 1. August 1997 wurde der Nationalpark im Falkenstein-Rachel-Gebiet um 11 000 Hektar im Landkreis Regen erweitert.
- Größe** 24 250 Hektar, 17 516 Hektar – das sind 72,3 Prozent der Nationalpark-Gesamtfläche – sind Naturzone (Stand: Februar 2021).
- Philosophie** Nach dem Leitsatz „Natur Natur sein lassen“ dürfen sich die Wälder mit ihren Mooren, Bergbächen und Gipfellagen nach ihren ureigenen Gesetzen zu einer grenzenlosen Waldwildnis entwickeln. So wird aus dem Wirtschaftswald von gestern der Urwald von morgen. Eine einmalige Artenvielfalt ist die Folge. Seltene Tiere wie Luchs, Auerhuhn, Habichtskauz sowie verschiedene Urwaldreliktarten bei den Totholzkäfern finden dadurch wieder ein Zuhause.
- Totholz** Die besonders hohe Biodiversität fußt unter anderem auf dem hohen Anteil an Totholz, das für Insekten, Pilze und Vögel Nahrungsgrundlage und Lebensraum zugleich darstellt. Natürliche Prozesse des Werdens und Vergehens im Waldökosystem werden im Nationalpark zugelassen, indem auch tote oder durch Windwurf gestürzte Bäume im natürlichen Umfeld verbleiben.
- Natur** 98 Prozent der Fläche des Nationalparks Bayerischer Wald sind Wälder. Zudem gibt es offene Hochmoore (Filze) und ehemalige Bergweiden (Schachten).



Besucher- und Umweltbildungseinrichtungen

- Nationalparkzentrum Lusen mit Hans-Eisenmann-Haus, Tier-, Pflanzen- und Gesteins-Freigelände sowie Baumwipfelpfad
- Nationalparkzentrum Falkenstein mit Haus zur Wildnis, Tier-Freigelände und Steinzeithöhle
- Waldgeschichtliches Museum St. Oswald
- Waldspielgelände und Naturkneippananlage Spiegelau
- Hirschgehege Scheuereck
- Informationsstellen in Bayerisch Eisenstein, Zwiesel, Frauenau, Spiegelau, Mauth und Freyung
- Jugendwaldheim bei Schönbrunn am Lusen
- Wildniscamp am Falkenstein bei Zwieslerwaldhaus

Besucherszahl: Insgesamt circa 1,4 Millionen pro Jahr

Waldentwicklung

Stürme und Borkenkäfermassenvermehrungen sowie die damit verbundene gravierende Veränderung des Waldbildes führen seit dem Bestehen des Nationalparks, gerade aber in den 1990er Jahren, zu enormen Diskussionen in der lokalen Bevölkerung. Dabei standen das Waldbild und der wirtschaftliche Verlust im Vordergrund der Kontroverse. Man befürchtete einen irreparablen Schaden der Wälder und sah Pflanzungen zur Wiederherstellung des Waldes als einzige Möglichkeit, den Wald zu retten.

Die Befürchtungen von damals haben sich jedoch nicht bewahrheitet. Heute weiß man aufgrund zahlreicher Studien, dass natürliche Störungen, ob punktuell oder flächig, eine typische Erscheinung von Waldökosystemen sind. Die Ausweisung des Nationalparks Bayerischer Wald und damit das Nicht-Eingreifen in natürliche Prozesse bietet die seltene Möglichkeit des Beobachtens dieser eigenständigen Naturentwicklung.

Die ungestörte Walddynamik führt zur Anreicherung von Totholz und verändert das Kleinklima des Waldes durch Öffnung der Kronendeckung. Es entstehen zahlreiche neue Strukturen: Verschiedene Formen von Totholz und Wurzelteller bieten neue Lebensräume. Die zunehmende Sonneneinstrahlung sorgt für zusätzliche Energie und begünstigt zahlreiche Tier-, Pflanzen- und Pilzarten.



Ziele des Nationalparks

Naturschutz

Zu den Zielen gehört, dass sich der Wald nach seinen ureigenen Gesetzen – ohne menschlichen Einfluss – entwickeln kann. Bis 2027 wird der Anteil der Flächen, auf denen die Natur sich selbst überlassen bleibt, kontinuierlich auf 75 Prozent anwachsen. Zur Zielsetzung gehört auch, gefährdete Tier-, Pflanzen- und Pilzarten zu bewahren, ausgestorbene Arten wiederanzusiedeln, wertvolle Biotope zu bewahren oder wiederherzustellen, Kulturdenkmäler zu erhalten sowie die Schutzvorschriften zu überwachen.

Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Fokus der Kommunikation des Nationalparks steht die Vermittlung der Bedeutung großflächiger Schutzgebiete – insbesondere in Bezug auf den Schutz natürlicher Abläufe. Dazu gehört, dass der Nationalpark auf naturverträgliche Weise für Bildungszwecke erschlossen ist. Bildungs- und Informationsinhalte werden nicht nur in der freien Natur, sondern auch in Besuchereinrichtungen vermittelt. Von großer Bedeutung ist dabei die Umweltbildung. Außerdem wird die Akzeptanz des Nationalparks bei der örtlichen Bevölkerung gefördert.

Forschung

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist ein einmaliger Lernort für den weltweiten Waldnaturschutz. Neben der Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zur Umsetzung der Nationalparkziele und der Effizienzkontrolle des Nationalparkmanagements wird unter anderem untersucht, wie sich der Wald und seine Lebensgemeinschaften ohne lenkende Eingriffe des Menschen entwickeln oder welche Wirkungen anthropogene Einflüsse auf die Natur haben.

Erholung und Tourismus

Die einzigartige Landschaft ist für naturverträgliche Formen der Erholung und des Naturerlebens zugänglich, dazu zählt etwa das vorbildlich markierte Wegenetz für Wanderer und Radfahrer. Ein besonderer Fokus liegt auf der Erlebbarkeit von Wildnis. Ebenso werden attraktive Besuchereinrichtungen für die naturkundliche Bildung stets auf dem Stand der Zeit gehalten, dazu gehört auch eine moderne Besucherlenkung. Das Nationalparkangebot ist zudem mit den Besuchereinrichtungen im Vorfeld sowie im Nationalpark Šumava abgestimmt.



Aus der Geschichte des Nationalparks

- 7. Oktober 1974** Das Jugendwaldheim wird als erstes dieser Art in Bayern eröffnet. Pünktlich zum vierten Jahrestag der Nationalpark-Eröffnung übergibt Minister Dr. Hans Eisenmann das Gebäude seiner Bestimmung.
- 23. November 1979** Das Richtfest für das Nationalpark-Informationszentrum in Neuschönau – das heutige Hans-Eisenmann-Haus - wird gefeiert.
- 1. August 1983** Ein gewaltiger Gewittersturm reißt auf 90 Hektar Fläche rund 30.000 Festmeter Holz zu Boden. Dr. Hans Eisenmann entscheidet, nicht mehr in die natürliche Entwicklung einzugreifen und im Kerngebiet, das mittlerweile etwa 6500 Hektar groß ist, Windwürfe generell liegen zu lassen. Entstehen soll ein Urwald für unsere Kinder und Kindeskiner.
- 1986** Der Nationalpark Bayerischer Wald wird Träger des Europadiploms. Mit dem Diplom werden geschützte Gebiete aufgrund ihrer hervorragenden wissenschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Qualitäten ausgezeichnet.
- 1. August 1992** Die vom Bayerischen Landtag beschlossene Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald tritt in Kraft. Sie wird 2007 novelliert.
- 1993** Fichtenbestände werden immer öfter „schrotschussartig“ von Buchdruckern befallen. Im Folgenden vernetzten sich die einzelnen befallenen Orte mehr und mehr zu großen Flächen, wenn Altfichten sich in räumlicher Nähe befanden. Die Massenvermehrung dehnte sich vom Lusen in Richtung Rachel aus und die Fichtenbestände in diesem Hochlagen-Gebiet waren binnen weniger Jahre großflächig abgestorben. Der Befall in den 1990er Jahren hat zum Absterben einer Gesamtfläche von etwa 6000 Hektar des Fichtenhochlagenwaldes geführt. Seitdem entwickelt sich auf diesen Flächen der Urwald von morgen.
- 1. August 1997** Der Nationalpark wird auf Gebiete der Gemeinden Bayerisch Eisenstein, Lindberg und Frauenau erweitert. Mit dem Zuwachs des Areals zwischen Großem Falkenstein und Großem Rachel ist der Nationalpark nun über 24.000 Hektar groß. Im Zuge der Erweiterung wird das Forstamt Zwiesel in die Nationalparkverwaltung eingegliedert.



- 1998** Das Junior Ranger-Projekt startet mit zwölf Kindern.
- 2002** Das Wildniscamp am Falkenstein wird als zweite große Umweltbildungseinrichtung des Nationalparks eröffnet.
- 14. Oktober 2003** Als Sonderbehörde untersteht die Nationalparkverwaltung nun unmittelbar dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.
- 4. August 2006** Bei Ludwigsthal wird das Haus zur Wildnis eröffnet.
- 9. September 2009** Der Baumwipfelpfad wird in Neuschönau eröffnet. Betreiber ist die Erlebnis Akademie AG.
- 2011** Die Bildungsarbeit des Nationalparks wird erstmals vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz mit dem Gütesiegel Umweltbildung.Bayern ausgezeichnet.
- 29. Oktober 2015** Zusammen mit dem Nationalpark Šumava erhält der Nationalpark Bayerischer Wald zum zweiten Mal die Auszeichnung als Transboundary Park. Die erste Auszeichnung wurde 2009 verliehen.
- 1. Juli 2016:** Mit dem Gästeservice Umwelt-Ticket „GUTi“ gewinnen Nationalpark und Naturpark Bayerischer Wald den Fahrtziel Natur-Award 2016 – bereits zum zweiten Mal nach 2009.
- 31. August 2018:** Vier Kurzwanderwege mit den Markierungen Ameise, Buntspecht, Eisvogel und Flusskrebs werden vom Deutschen Wanderverband zertifiziert.
- 1. November 2019:** Die Naturzone wird um weiter 869 Hektar im Bereich des Großen Falkensteins erweitert. Für gut 72 Prozent der Nationalparkfläche gilt jetzt das Prinzip Natur Natur sein lassen.
- 7. Oktober 2020:** Zum 50. Geburtstag verkündet Bayerns Ministerpräsident Markus Söder eine Erweiterung des Nationalparks um rund 600 Hektar in der Nähe von Finsterau. Die Planungen dazu laufen.

Mehr Infos zur Geschichte: www.nationalpark-bayerischer-wald.de/ueber_uns/geschichte



Zehn Dinge, die wir in über 50 Jahren gelernt haben

1) Der Wald verjüngt sich von allein

Nach dem Absterben der Altlichten im Hochlagenwald in den 1990er Jahren gab es in der Region die Meinung, man müsse der natürlichen Waldentwicklung durch Pflanzungen auf die Sprünge helfen. Erfahrungen aus der Forstgeschichte haben schließlich gezeigt, dass die Verjüngung der Hochlagenwälder schon immer ein Problem war. Die Ergebnisse der Waldinventuren der Nationalparkverwaltung zeigen jedoch ein völlig anderes Bild. Nach dem großflächigen Borkenkäferbefall verjüngt sich der Wald so stark wie nie zuvor. Die Verjüngungsdichte liegt bereits nach zehn Jahren höher als die Pflanzzahlen, die man in bewirtschafteten Wäldern ausbringen würde. Hiermit wurde wissenschaftlich belegt, dass Wälder sich selbst in den klimatisch rauen Hochlagen ohne menschliches Zutun hervorragend regenerieren können.

2) Auerhühner brauchen Wellness-Bereiche

2016 und 2017 wurde die Auerhuhn-Population in den Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava anhand von Kotproben, Zufallsbeobachtungen und hochauflösenden Luftbildaufnahmen umfassend untersucht. Das Monitoring zeigt, dass derzeit rund 550 Auerhühner im bayerisch-böhmischen Grenzgebirge leben. Damit liegt die Population nicht weit, aber dennoch über der kritischen Schwelle von 470 Tieren, die für das langfristige Überleben notwendig ist. Der begrenzte Lebensraum der Auerhühner in den Schutzgebieten wird durch touristische Nutzung weiter eingeengt. Die genetische Untersuchung der Auerhuhn-Kotproben auf Stresshormone ergab, dass der Stresslevel der Tiere mit der Gästefrequenz steigt. Deshalb sind ungestörte Auerhuhn-Rückzugsräume, die von großen Besucherströmen freigehalten werden, nötig.

3) Totgegläubte leben länger – der Nationalpark ist ein Hotspot der Biodiversität

Ökologische Störungen, wie Windwürfe oder Borkenkäferbefall, verändern die Struktur und die Zusammensetzung der Wälder und somit der Artengemeinschaften. Sie schaffen Raum und Licht zur Regeneration des Waldes, sorgen für die Bereitstellung von Nährstoffen und tragen zur Anreicherung von Totholz bei. Dadurch entstehen im Nationalpark Bayerischer Wald wieder Lebensräume für Arten, die als verschollen galten. Dazu zählen nicht nur die Urwaldreliktkäfer, sondern auch viele Pilzarten, wie die Zitronengelbe Tramete. Nur dort, wo große Mengen an abgestorbenen Bäumen vorhanden sind, finden diese Urwaldarten ihre hochspeziellen Habitate in ausreichender Zahl. Das vielfältige Raumangebot kommt auch vielen anderen Arten zu Gute, wie der Mopsfledermaus oder dem Zwergschnäpper. Durch die Steigerung der Biodiversität konnten im Nationalpark zirka 11 000 Arten nachgewiesen werden. Vermutet werden jedoch mindestens 14.000 Arten. Hotspots für Insekten, Mikroorganismen sowie für aasfressende Wildtiere sind auch Kadaver, die im Wald verbleiben.



4) Eine Rückkehr ist möglich

1848 wurde der letzte Luchs bei Zwiesel erlegt, seitdem galt die Art im Bayerischen Wald als ausgestorben. In den Jahren zwischen 1982 und 1989 wurden auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks Šumava 18 Karpatenluchse freigelassen – mit Erfolg. Nachdem sich die Population zunächst ausgebreitet hat, stagnierte die Anzahl der Tiere seit Anfang der 2000er Jahre. Forschungen ergaben, dass es außerhalb des Schutzgebietes immer wieder zu illegalen Luchstötungen kam. Dies führte zur Stagnation. Seit der öffentlichen Debatte sind die Akzeptanz und damit auch die Zahl der Tiere angewachsen. Gleiches gilt für den Habichtskauz. Deutschlands zweitgrößte Eulenart galt seit ihrem letzten Abschuss im Jahr 1926 im Böhmerwald als ausgestorben. 1975 wurde mit der Wiederansiedlung des Habichtskauzes im Nationalpark begonnen. Lange Zeit überlebten die Tiere nur mit Hilfe spezieller Nistkästen. Dank der Akzeptanz in der Bevölkerung umfasst die bayerisch-tschechische Population aktuell über 50 Reviere. Wo Luchs und Habichtskauz Hilfe brauchten, haben es Wolf sowie die Urwaldreliktkäfer, wie Zottenbock und Rauer Flachkäfer, selbst geschafft. Sie sind auf natürliche Weise zurückgekehrt.

5) Borkenkäferbekämpfung kann auch naturschonend sein

Auf über 70 Prozent der Fläche darf sich im Nationalpark Bayerischer Wald die Natur nach ihren ureigensten Gesetzen entwickeln. In den Randzonen jedoch wird zum Schutz der angrenzenden Wälder dauerhaft Borkenkäferbekämpfung betrieben. Dass es hier naturschonende Möglichkeiten gibt, konnte im Rahmen von Forschungen gezeigt werden. Gängige Methode in der Forstwirtschaft ist die komplette Entrindung von befallenen Fichten. Damit geht aber wichtiges Biomaterial verloren. Der Nationalpark hat eine neue Technik entwickelt, die hilft, den Buchdrucker in Schach zu halten, aber die anderen Nutzer von Totholz weniger zu beeinträchtigen: Das Schlitzen der Baumstämme. Dabei wird nur ein Teil der Rinde, und somit des Biomaterials, entfernt. Der Rest bleibt als Lebensraum und Nahrung für viele Arten im Wald.

6) Mehr Besucher erfordern neue Wege beim Management

Die Zahl der Besucher im Nationalpark Bayerischer Wald nimmt seit einiger Zeit zu, derzeit kommen rund 1,3 Millionen Menschen jährlich in das Schutzgebiet. Für rund 58 Prozent der Erholungssuchenden spielt der Nationalpark eine große oder sehr große Rolle für ihren Besuch in der Region. Die steigende Erholungsnutzung und die daraus resultierenden Konflikte sowohl zwischen verschiedenen Nutzergruppen als auch mit Belangen des Naturschutzes stellen eine der zentralen Herausforderungen des Managements von Großschutzgebieten dar. Nur durch verlässliche Daten über die Eigenschaften und Wünsche von Besuchern kann ein Management durchgeführt werden, das ein Naturerlebnis ermöglicht und den Schutzziele des Nationalparks Rechnung trägt. Durch ein grenzüberschreitendes sozioökonomisches Monitoring wird eine fundierte Datengrundlage erarbeitet.



7) Natürliche Störungen schaden dem Trinkwasser nicht

Während des Buchdruckerausbruchs im Lusen-Gebiet gab es Befürchtungen, dass die Trinkwassergewinnung im Nationalpark durch zu hohe Nitratbelastungen beeinträchtigt werde. Die Untersuchungen im Nationalpark zeigen, dass die Nitratwerte im Wasser nach großflächigem Borkenkäferbefall zeitverzögert kurzfristig steigen, jedoch nie auch nur annäherungsweise den Grenzwert der Weltgesundheitsorganisation von 50 Milligramm pro Liter erreichen. Es wurden selten höhere Werte als 25 Milligramm pro Liter gemessen und die Werte lagen in allen Einzugsgebieten fünf Jahre nach dem Borkenkäferausbruch wieder auf dem Ausgangsniveau. Somit existiert auch kein Konflikt zwischen der Förderung der Biodiversität durch großflächige natürliche Störungen wie Windwurf oder Käferbefall und der Bereitstellung von qualitativ hochwertigem Trinkwasser aus dem Nationalpark.

8) Der Nationalpark dient der Regionalentwicklung

Die Marke Nationalpark steht für unberührte wilde Natur, die bei den Besuchern hoch im Kurs steht und sie zum Besuch veranlasst: 58 Prozent der Besucher kommen genau aus diesem Grund in das Schutzgebiet, 98 Prozent der Urlauber im Bayerischen Wald kennen den Nationalpark. Er ist die Hauptattraktion in der Destination Bayerischer Wald und damit Zugpferd für die touristische Regionalentwicklung. Markierte Wanderwege, Besucherzentren, Museen und Tierfreigelände sind wichtige touristische Infrastruktur und damit Rückgrat für den Tourismus und die Naherholung im Bayerischen Wald. Die Gästekarte GUTi für kostenlose Mobilität mit Bus und Bahn in der Nationalparkregion unterstützt nachhaltigen Tourismus und den regionalen öffentlichen Nahverkehr. Das Nationalpark-Partner-Projekt fördert umwelt- und nationalparkfreundliche touristische Dienstleister aus den Sektoren Gastgewerbe, Mobilität und Erlebnisdienstleistung und damit nachhaltige Entwicklung in der Region. Wirtschaftlich betrachtet sorgt der Nationalpark für einen touristischen Bruttoumsatz von 52,4 Millionen Euro, woraus eine Netto-Wertschöpfung von 26 Millionen Euro für die Nationalparkregion resultiert.

9) Der Klimawandel ist im Nationalpark angekommen

Die April-Temperaturen stiegen in 30 Jahren um knapp vier Grad an, die Bayerwald-Schneedecke muss nun meist schon drei bis vier Wochen früher kapitulieren. Dementsprechend verschieben sich die Vegetationsperiode sowie der Abfluss des Schmelzwassers und die Grundwasserneubildung nach vorn. Im späteren Jahresverlauf gibt es jedoch weniger neues Grundwasser. Dafür verantwortlich sind die höheren Sommertemperaturen, die zu einer stärkeren Wasserverdunstung der Bäume führen. Somit kann weniger Flüssigkeit im Boden versickern. Pilze, Tiere und Pflanzen reagieren unterschiedlich auf diese Entwicklung. Einige Vögel und Insekten bevölkern nun auch Höhenlagen, in denen sie bisher nicht angetroffen wurden. Arten, die sich auf die Gipfelbereiche spezialisiert haben – wie Bergglasschnecke, Siebenstern oder Ringdrossel – laufen hingegen Gefahr, im Bayerwald zu verschwinden.



10) Wälder mit viel Totholz sind keine Kohlenstoffdioxid-Schleudern

Der Anblick stehenden und liegenden Totholzes hat in jüngerer Zeit die Frage provoziert, ob „Natur Natur sein lassen“ nicht negative Auswirkungen auf unser Klima erzeugen könnte. Schließlich verrottet dieses Holz vor Ort und gibt dabei Kohlenstoffdioxid (CO₂) in die Atmosphäre ab, während dem Nutzholz eine längere Lebensdauer zugeschrieben wird. Letzteres ist jedoch eine falsche Annahme: Das genutzte Holz wird im Mittel schneller verbrannt als das im Wald verbliebene Holz verrottet. Wissenschaftliche Untersuchungen in Nutz- und Naturschutzwäldern, international und im Nationalpark, haben zudem gezeigt, dass sich Borkenkäfer und Sturmwurf kaum von der Holzernte als Störung des Ökosystems unterscheiden. Die CO₂-Verluste aus dem Boden sind höchstens gleich groß und werden nach maximal 15 Jahren durch die CO₂-Festlegung in Biomasse der nachfolgenden Vegetation wieder übertroffen – umso schneller, je intakter Kraut- und Strauchschicht und Baumverjüngung die Störung überdauert haben.

Weitere Infos und aktuelle Pressemitteilungen

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Social-Media-Kanäle:

Facebook: www.facebook.com/nationalpark.bayerischer.wald

Instagram: www.instagram.com/meinnationalpark

YouTube: www.youtube.com/nationalparkbayerischerwald

Anhang

- Kooperationen des Nationalparks
- Übersichtskarte
- Zonierungskarte

Verwendung von Fotos

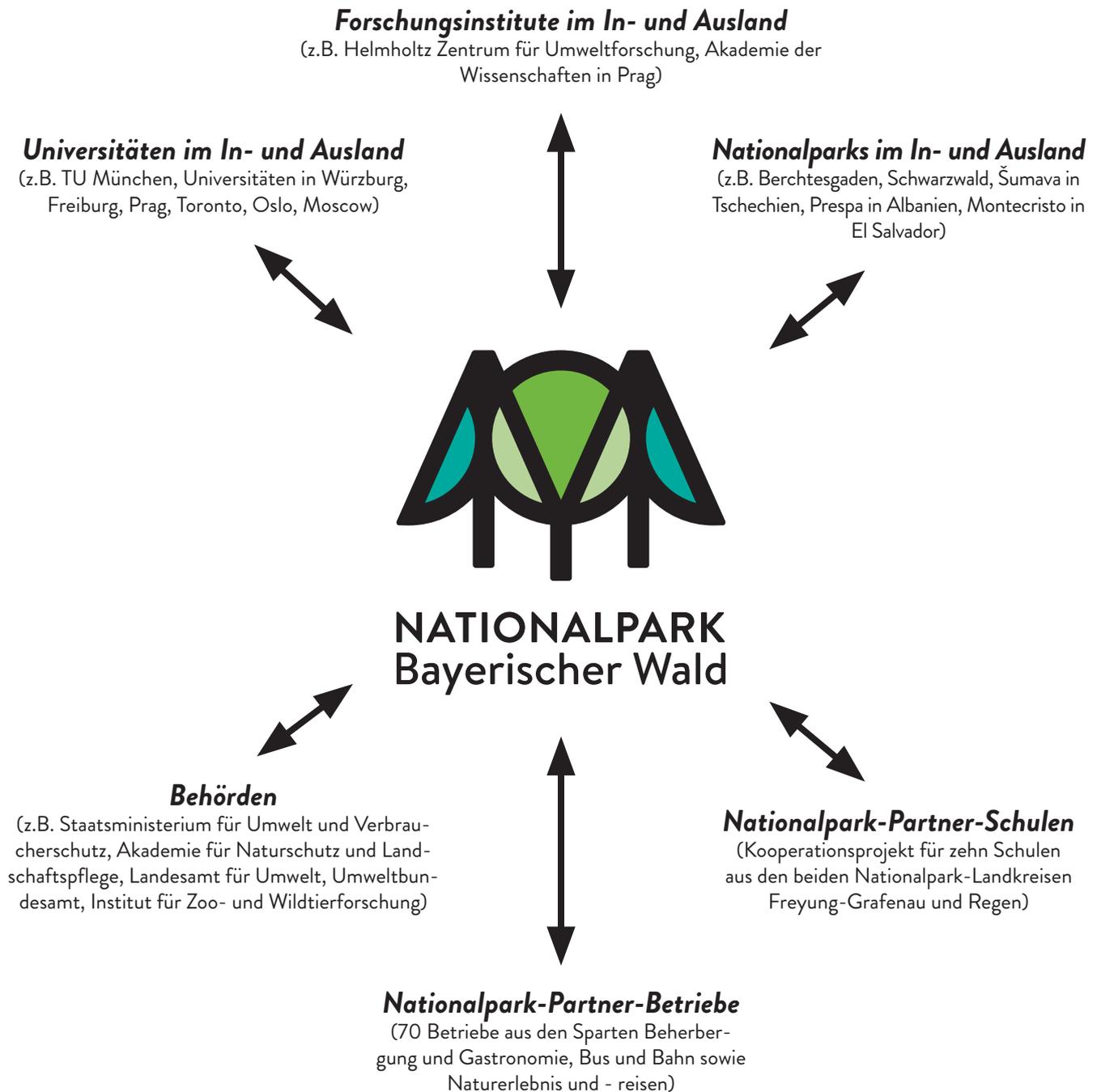
Wir haben für Sie auf unserer Homepage Fotos zum Download für Veröffentlichungen und Berichterstattungen über den Nationalpark Bayerischer Wald bereitgestellt. Bitte verwenden Sie bei den Fotos folgenden Fotovermerk:

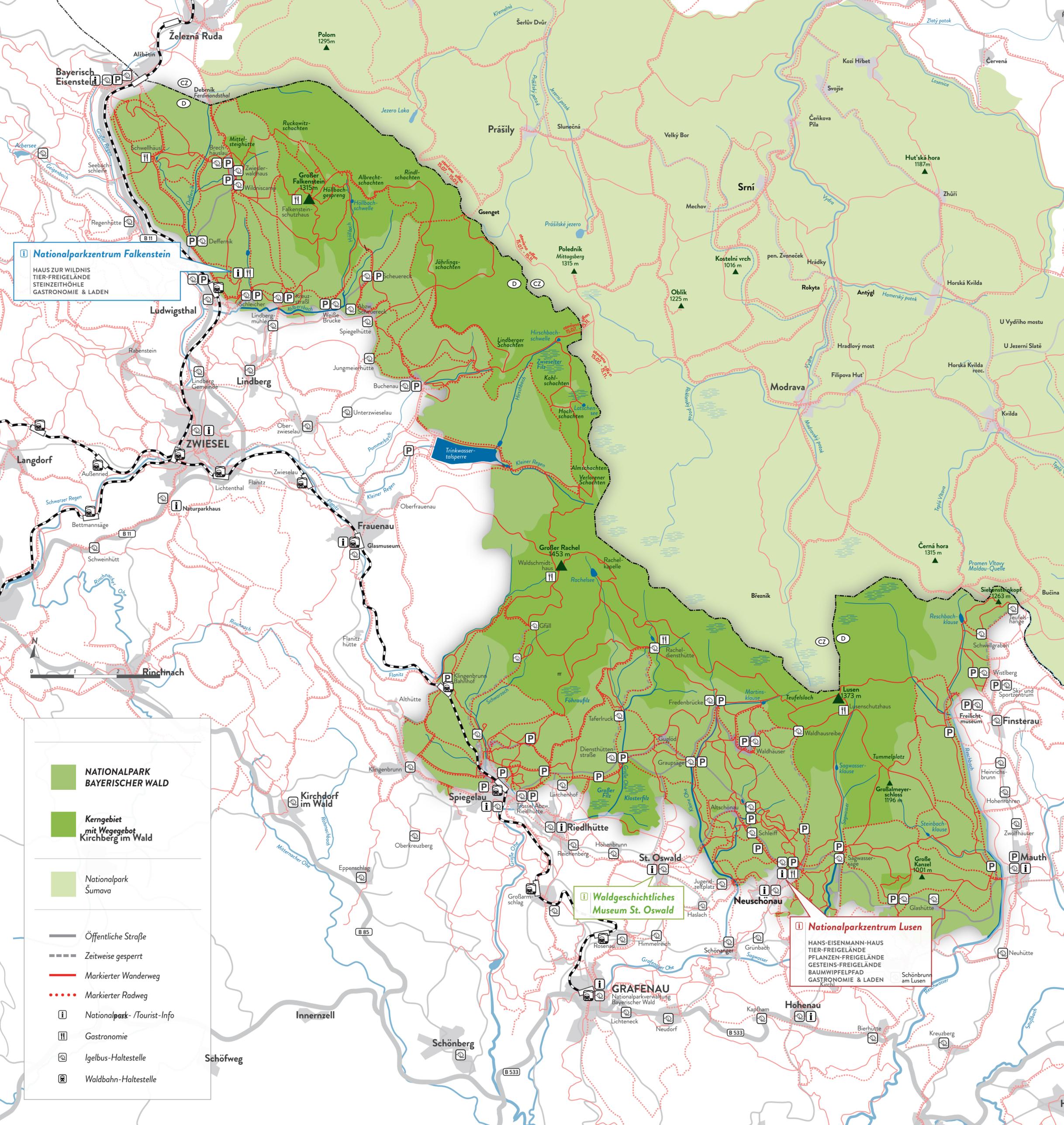
Name des Fotografen / Nationalpark Bayerischer Wald

Die Namen des jeweiligen Fotografen finden Sie in der jpg-Datei am Ende.

GUT VERNETZT IM BAYERWALD

Der Nationalpark hat eine Vielzahl an temporären oder permanenten Kooperationspartnern auf den verschiedensten Ebenen und ist nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch international vernetzt.





Nationalparkzentrum Falkenstein
 HAUS ZUR WILDNIS
 TIER-FREIGELÄNDE
 STEINZEITHÖHLE
 GASTRONOMIE & LADEN

**Waldgeschichtliches
 Museum St. Oswald**

Nationalparkzentrum Lusen
 HANS-EISENMANN-HAUS
 TIER-FREIGELÄNDE
 PFLANZEN-FREIGELÄNDE
 GESTEINS-FREIGELÄNDE
 BAUMWIPFELPFAD
 GASTRONOMIE & LADEN

**NATIONALPARK
 BAYERISCHER WALD**

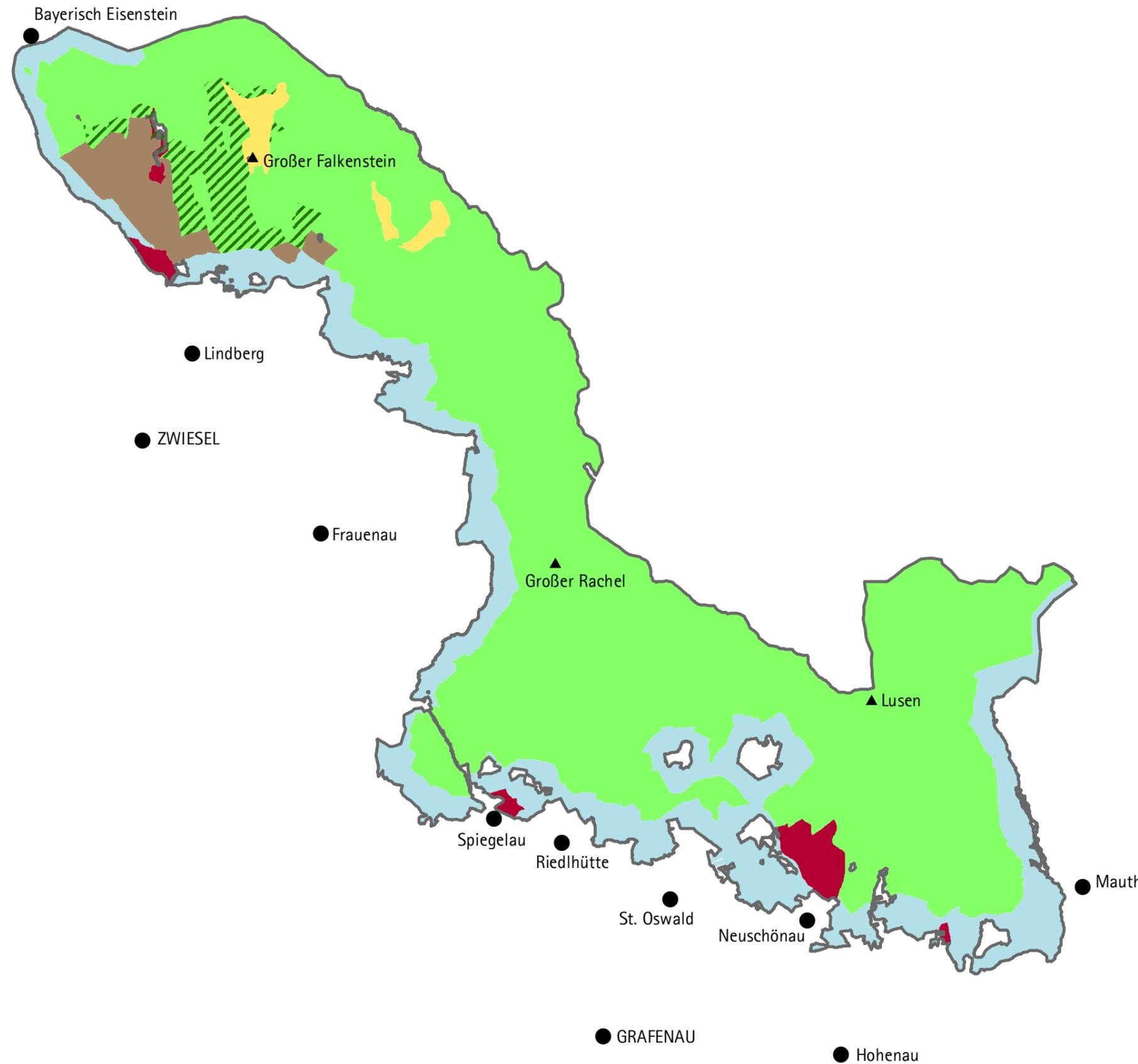
**Kerngebiet
 mit Wegebot
 Kirchberg im Wald**

Nationalpark
 Šumava

— Öffentliche Straße
 - - - - Zeitweise gesperrt
 — Markierter Wanderweg
 ••••• Markierter Radweg

i Nationalpark- /Tourist-Info
|| Gastronomie
P Igelbus-Haltestelle
W Waldbahn-Haltestelle

Zonierung



- ▲ Berggipfel
- Nationalparkgemeinden
- Zonierung Stand: 01.11.2019
- Naturzone
- Entwicklungszone 2a
- Entwicklungszone 2c
- Randbereich
- Erholungszone
- ▨ Naturzonenerweiterung 2019
- ▭ Nationalparksgrenze

0 1 2 3 4 5 Km

© 2019 Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

